

Online-Texte der Evangelischen Akademie Bad Boll

## Westafrika – Europa. Neue Wege der Partnerschaft

Eine Zwischenbilanz der UN-Millenniumsziele im Bildungsbereich

*Werner Kersting*

### Ein Beitrag aus der Tagung:

Westafrika – Europa. Neue Wege der Partnerschaft

Eine Zwischenbilanz der UN-Millenniumsziele im Bildungsbereich

Bad Boll, 8. – 10. Juli 2005, Tagungsnummer: 560405

Tagungsleitung: Dr. Klaus Hirsch, Werner Kersting, Inge Goerlich, Dr. Christoph Heise

---

### Bitte beachten Sie:

Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers/der Urheberin bzw. der Evangelischen Akademie Bad Boll.

© 2005 Alle Rechte beim Autor/bei der Autorin dieses Textes

Eine Stellungnahme der Evangelischen Akademie Bad Boll ist mit der Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Evangelische Akademie Bad Boll  
Akademieweg 11, D-73087 Bad Boll  
E-Mail: [info@ev-akademie-boll.de](mailto:info@ev-akademie-boll.de)  
Internet: [www.ev-akademie-boll.de](http://www.ev-akademie-boll.de)

# Westafrika – Europa. Neue Wege der Partnerschaft

Eine Zwischenbilanz der UN–Millenniumsziele im Bildungsbereich

*Werner Kersting*

## Vorbemerkung

Es ist ein tagtägliches Leid mit dem herrschenden Bildungssystem. Und ich stecke mittendrin:

Als Lehrer erfahre ich nahezu täglich, was „Medienverwahrlosung“ heißt. Unter dem Druck der fehlenden Finanzierung sollen Medien die Rolle von Lehrern übernehmen. Mit „Selbstgesteuertes Lernen“ wird euphemistisch bezeichnet, was mit dem Verlust der Fähigkeit zur Kommunikation verbunden ist.

Als Mitglied des Gesamtbetriebsrats eines Trägers der Weiterbildung muss ich mich mit Qualitätsmanagementsystemen auseinandersetzen, die zu Formalismen erstarrt sind. Qualität ist dann, wenn ein Qualitätshandbuch Arbeitsprozesse beschreibt: „Die direkte Folge ist die Vernachlässigung der vorhandenen Mitarbeiter/innen mit ihrer jeweils spezifischen Kompetenz und Motivation. Das Systemische gewinnt also Oberhand über das Soziale. Die Mitarbeiter/innen haben zunehmend den Eindruck, dass Mitarbeiterzufriedenheit das Management nur in dem Maße interessiert, indem man sie manipulieren kann.“ ( W.K. im GBR Journal des Internationalen Bund)

## Bildung

Oxfam International und die Bildungsinternationale haben das Anliegen einer „qualitätvollen öffentlichen Erziehung für alle“ formuliert. Entscheidender Ausgangspunkt für eine „andere“ Erziehung ist die Fähigkeit, dem anderen Guten Tag sagen zu können. Damit ist gemeint, dass das Erziehungssystem es als seine Grundaufgabe ansehen sollte, jeden Bürger erfahren zu lassen, dass die Anerkennung der Existenz und der Existenzberechtigung des anderen die fundamentale Basis der eigenen Existenz wie des Zusammenlebens ist.

Demgegenüber formulierten die Regierungschefs der 15 EU-Länder ihre Ziele bis zum Jahr 2005. Vorrangiges Ziel der Bildungspolitik als Beitrag zur „e-economy“ soll die Schaffung des Zugangs aller Europäer vom Vorschul- und Grundschulalter an zur digitalen Alphabetisierung sein.

Riccardo Petrella, Professor in Löwen (Belgien) und Berater der Europäischen Kommission bemerkt hierzu: „Haben sie denn – nachdem sie zwanzig Jahre lang die marktorientierte Wettbewerbsfähigkeit befördert haben – noch nicht begriffen, dass es in dieser Logik nur wenige Gewinner gibt, und zwar auf allen Gebieten, auch was das Bildungswesen angeht?“

Bildung wird in Deutschland nur noch als Bildung anerkannt, wenn es sich rechnet. Es ist käuflich geworden und nur wenige regen sich hierüber auf. Hans-Volkmar Findeisen hat in der Sendereihe „Wissen“ des Südwestfunks zum Thema „Wie man totalitäre Phantasien als Bildung verkauft“ bemerkt: „Was ist das für eine Bildung? Wer wird da gebildet? Der Bürger doch nicht! Diese Bildung dient weder der Herausbildung einer humanen Persönlichkeit noch fördert sie das Zusammenleben. Das heutige Bildungssystem dient der Formierung der Humanressourcen. Das heißt, wir werden alle zu Humanressourcen reduziert, weil diese Humanressourcen das notwendige Wissen beinhalten, das die nationalen Unternehmen einfordern, um ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt zu bewahren und auszubauen.“

Es galt lange Zeit als selbstverständliche Tatsache, dass Bildung nicht neutral ist, sondern der Anpassung an gesellschaftlich herrschende Ziele dient. Gegenwärtig ist zu beobachten, dass der wirtschaftlicher Einfluss und das Interesse an der unmittelbaren Verwertung des Wissens alle Bildungsinstitutionen zu Anpassungsprozessen drängt, die dann „Reform“ genannt werden. Gleichzeitig findet zwar eine Diskussion über eine „qualifizierte“ Bildung statt. Doch diese bewegt sich überwiegend noch an den vorgegebenen Parametern der besseren Eingliederung in ein System, dessen Unvernunft nicht in Frage gestellt wird. Raymond Barre, Ex-Premierminister Frankreichs, hat zur Sinnhaftigkeit dieses Strebens nach Eingliederung ein wahrlich überzeugendes Beispiel gegeben als er feststellte: „Die Ungleichheit der Einkommen ist eine Quelle der Unzufriedenheit und dadurch eine Quelle des menschlichen Fortschritts.“

Paulo Freire, Ivan Illich, Ernest Jouhy und auch der afrikanische Schriftsteller Henri Lopez u.a.m. kritisieren eine unkritische Haltung gegenüber dem vorherrschenden System der Bildung und seinen Institutionen: „Bildungserneuerer betrachten die Bildungsinstitutionen noch immer als zweckdienliche Trichter für ihre Programmpakete. Für meine These ist es belanglos, ob diese Trichter die Form von Klassenzimmern, Fernsehempfängern oder ‚Freiräumen‘ annehmen.... Solange das Verhältnis weiter das zwischen Lieferant und Verbraucher bleibt, wird sich die Bildungsforschung im Kreise drehen. Sie wird wissenschaftliche Beweise dafür anhäufen, dass noch mehr Bildungspakete benötigt, und dass diese mit noch tödlicherer Genauigkeit an den einzelnen Kunden geliefert werden müssen... Das führt dazu, dass man Schulbesuch mit Bildung, Gesundheitsdienst mit Gesundheit, Programmbeutzung mit Unterhaltung und Geschwindigkeit mit nützlicher Fortbewegung gleichsetzt. Diese erste Möglichkeit nennt man heute Entwicklung.“

Entwicklung, bei der jedes menschliche Maß verloren geht, fordert ihre Opfer. So auch im alltäglichen Schulbetrieb. Eine kürzlich vorgelegte Studie „Psychosomatische Erkrankungen von Lehrerinnen und Lehrern“, von Arbeitspsychologen, Psychotherapeuten und Forschern erstellt, verweist vor allem auf mangelhafte Vorbereitung, Sinnentleerung und mangelnden Dialog: „Schon in Ordnung, dass ein

Arbeitgeber, der seine Fürsorgepflicht sträflich vernachlässigt, die Zeche zahlen muss – nur dass dieser Laden dem Volk gehört und die Vernachlässigten eigentlich in die Schulen. Bundesweit sind die Hälfte der rund 800 000 Lehrkräfte psychisch krank – seit Jahrzehnten.“ Es sind also nicht in erster Linie zu große Klassen, mangelhafte Ausstattung oder sonstige materielle Bedingungen, die für viele deutsche Lehrerinnen und Lehrer die Arbeit unerträglich werden lassen.

## Neue Partnerschaften

*„O das Neue Freunde, ist nicht dies,  
dass Maschinen uns die Hand verdrängen,  
Lasst euch nicht beirren von Übergängen,  
bald wird schweigen, wer das `Neue` pries. (Goethe)*

„Kind per Mausclick“, Technik gestützte neue Formen von Partnerschaften öffnen den Geldbeutel. Kinder werden von Hilfskonzernen wie im Warenhaus auf dem globalen Markt von Armut und Not angeboten. Der Erfolg heiligt die Mittel, jede Diskussion erscheint als das Gejammer der Gestrigen, die sich den ehernen Gesetzen des Marktes noch nicht zu unterwerfen bereit sind. Es wird eine Aufgabe für Lehrer in Deutschland und Burkina Faso sein, sich mit diesen Formen der Erniedrigung im Rahmen der asymmetrischen Beziehungen, die ja bereits Gegenstand der Gespräche der Tagung in Fada N`Gourma waren, weiter auseinander zu setzen.

Globalisierung von unten oder „Globale Solidarität“ ist das Thema einer Streitschrift von Henning Melber und Reinhardt Kössler. Sie bringen die Voraussetzungen für partnerschaftliche Verbindungen auf den Punkt: „Die durch die Menschenrechte zweifellos gegebene Verpflichtung zur Solidarität im Prinzip gegenüber allen Menschen ist eher einzulösen durch Strategien, die den Ursachen des Unfriedens in der Welt entgegenwirken. Dazu gehören nicht allein materielles Elend, wie die Wendung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit hin zur Krisen- und Kriegsprävention unterstellt. .... Wesentlich ist dagegen der Aufbau von Partnerschafts- und Bündnisbeziehungen mit denen, die gleiche Anliegen verfolgen, die Unterstützung zivilgesellschaftlicher Bewegungsspielräume, der Organisations- und Pressefreiheit.“

Für unsere afrikanischen Partner ist der Sachverhalt offen sichtbar. Bei einer Konferenz über Globales Lernen stellte der südafrikanische Erziehungswissenschaftler Neville Alexander fest: „Es war hier immer wieder die Rede von „Wissenschaftlichkeit“ und deren „Objektivität“ ... dies ist natürlich Unsinn... Globales Lernen muss ein Beispiel einer neuen Wissenschaftlichkeit sein, bei der durch eine klare Parteinahme für die Opfer des hegemonialen Kapitalismus Position bezogen wird.“

Armen Alchian war einer derjenigen, die zuerst das Credo des Neoliberalismus formuliert haben: „Bildung soll als Ware behandelt werden, die von Schulen und Universitäten unter Wettbewerbsbedingungen angeboten wird, genau in derselben Weise, wie Brot und Milch im Supermarkt verkauft werden.“

Der Philosoph Marx nannte die Arbeit, die zwar Lebensunterhalt hervorbringt, aber keinen Lustgewinn durch kreatives Hervorbringen sinnvoller Dinge, in denen sich der Arbeitende gespiegelt wieder findet – Marx nannte diese Arbeit entfremdet, je mehr sie zur Dienstleistung wird. Sie wird zur „Verrichtung“, der Akteur verdingt sich z.B. als Lehrer/in.

Vergessen ist in der gegenwärtigen Diskussion in Deutschland über Arbeit und Arbeitslosigkeit, was Karl Marx über Arbeit zu verstehen gab: Sie sei der „Stoffwechsel“ des Menschen mit der Welt, mithin ein Ausdruck von Lebendigkeit und eine Voraussetzung für Lebendigkeit. Latouche beschreibt eindringlich, wie wir uns dem Megamaschinen-Gesellschaftszustand nähern. Arbeit für diese Maschine, in dieser Maschine hat nichts von einem „Stoffwechsel“ mit Welt und Natur zu tun. Sie dient der Gesellschaftsmaschinerie am besten, wenn sie „Verrichtung“ bleibt und damit die ökonomische Effizienz nicht bedroht.

Ein interkulturelles Projekt steht außerhalb dieser rationalen Logik. Es verlangt nach zu Unterscheidendem. Austausch zwischen Gleichartigem ist uninteressant und unproduktiv. Und selbst das Eigene lernt einer am ehesten kennen, wenn er Fremdes als genuin fremd erfährt. Ist interkulturelle Arbeit für lebendige Partnerschaftsbeziehungen so etwas wie „Stoffwechsel“, so verliert es auch sein Entfremdet sein.

So gesehen sind natürlich die vorgestellten neuen Partnerschaftsprojekte „Kind per Mausklick“ keine interkulturellen Projekte. Es interessiert allein das allgemeine Äquivalent. Das Fremde wird einverleibt.

## NEPAD und „good governance“ ?

Eine UN-Expertengruppe unter der Leitung des US-Ökonomen Jeffrey Sachs hat kürzlich einen Abschlussbericht zum Kampf gegen die Armut vorgelegt. Hierbei wurde Burkina Faso unter den Ländern aufgeführt, in denen auf Grund guter Regierungsführung eine massive Steigerung auswärtiger Entwicklungshilfe als sinnvoll erscheint. Der Schwerpunkt der Entwicklungszusammenarbeit müsse nun auf Bildung, Infrastruktur und Seuchenbekämpfung gelegt werden.

Was ist denn inzwischen passiert, seitdem der burkinische Historiker Ki Zerbo im Jahre 1999 feststellte: „Das Bild, das vom burkinischen Regime nach außen getragen wird, ist das Ergebnis eines verbissenen, kostspieligen und effizienten Marketings, das von professionellen Kommunikationsexperten

betrieben wird, die als Fachleute oder sogar als Söldner tätig sind und der burkinischen Bevölkerung gegenüber keine Rechenschaft ablegen müssen.“ Wie kommt es, dass in Burkina Faso die Gegensätze zwischen monströsen Luxus und bitterer Armut in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen haben?

Besorgnis muss in diesem Kontext die immer größer werdende Rolle von formalisierten interstaatlichen Zertifizierungsprozessen auslösen. Die Ziele der Verfahren, die auch innerhalb der „Neuen Partnerschaft für die Entwicklung Afrikas“ ( NEPAD ) angewandt werden, werden im Rahmen eines Top-Down-Ansatzes von den großen demokratisch fragwürdigen Organisationen Weltbank und Internationaler Währungsfond vorgegeben. Global agierende Beratungsmanagements entmündigen bereits entkräftete afrikanische staatliche Institutionen. Auch hierzu hat Joseph Ki-Zerbo grundlegendes zu sagen: „Ich habe viel Hoffnung. Es ist die Hoffnung in die Demokratie, sondern Hoffnung in die Demokraten. Es gibt keine Demokratie ohne Demokraten. Die Demokratie ist eine Eroberung, ein Vorgang. Es ist kein Geschenk, das man sich umhängt....Solange es erfahrene und entschlossene Demokraten gibt, die für Opfer, einschließlich extremer Opfer, bereit sind, wie Norbert Zongo, können wir auf die Demokratie in Burkina Faso setzen.“

Die in Bad Boll stattfindende Begegnung zivilgesellschaftlicher Akteure aus Burkina Faso und Deutschland und die getroffenen Verabredungen über weitere Kooperationsvorhaben stärken Demokraten hier wie dort.

Werner Kersting, Initiative Pro Afrika e.V.

Latouche, Serge : - Die Verwestlichung der Welt; Frankfurt am Main 1994  
- Die Unvernunft der ökonomischen Vernunft; Zürich/Berlin 2004

Freire, Paulo : Der Lehrer ist Politiker und Künstler; Reinbek bei Hamburg 1981

Ivan Illich : Entschulung der Gesellschaft; München 1995

Lopez, Henri : Die strafversetzte Revolution; Wuppertal 1979

Reinhardt Kössler/Henning Melber: Globale Solidarität; Frankfurt am Main 2002

Scheunflug, Annette: Die öffentliche Darstellung von Kinderpatenschaften;  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 2005

Petrella, Riccardo: Fallstudie der Erziehungspolitik: Humanressourcen für den  
Weltmarkt; Le Monde diplomatique

Jaffré, Bruno : Journalismus und Macht in Afrika – Burkina unter dem Schock der  
Zongo-Affäre; Le Monde diplomatique

Findeisen, Hans-Volkmar: Wie man totalitäre Phantasien als Bildung verkauft;  
SWR2 Wissen: 21.09. 2001